

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1999-2000)
Heft: 2

Artikel: Per E-mail zum Happy End
Autor: Krönert, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Lass Blumen
sprechen“



singles

Taz surft über die Homepage von Nina und hinterlässt ein E-mail; der Amerikaner trifft die Schweizerin im virtuellen Raum. Nach zehn Monaten sind die beiden 24-Jährigen ein Paar. Ein E-mail-Gespräch mit Nina, ebenfalls entstanden durch das Entdecken ihrer Homepage.

Anja Krönert:

Auf deiner Homepage habe ich von der ungewöhnlichen Liebesgeschichte von dir & Taz gelesen und dass ihr vorhattet, ab letztem Winter zusammen in London zu leben. Nun bin ich natürlich ganz neugierig, ob und wie das mit dem Zusammenleben geklappt hat!

Nina:

«Winter» mussten wir korrigieren und mit «sobald nur irgendwie möglich» ersetzen. Wir haben beide noch nicht genügend Geld beisammen, um von ganz vorne beginnen zu können, ein neues Leben auf die Beine zu stellen und dort auch für eine Weile abgesichert zu sein. Also arbeiten wir so viel als möglich und versuchen, dabei geduldig zu bleiben.

Ich denke mir aber, die Zeit ist langsam reif. Der letzte Abschied – vor zehn Tagen, als ich nach einem Monat wieder aus den USA abgeflogen bin – hat mir beinahe das Herz gebrochen.

Das Zusammenleben hat sich während unserer Besuche aber als absolut problemlos erwiesen, grundsätzlich decken sich unsere Vorstellungen und das vereinfacht vieles ungemein. Es ist so schon kompliziert genug.

Was hat dich denn an seiner ersten Mail so fasziniert?

Seine erste Mail... hmmm... leider habe ich sie durch einen totalen Festplatten-Crash, kurz nachdem ich nach Wien gezogen bin, verloren. Wir wissen beide den genauen Wortlaut der Mail nicht mehr, aber sie war sehr stimmig: ein wenig frech, feinfühlig (sie klang nach einem rauhen Schöngest, wenn es denn so etwas

gibt), aufgeweckt und sehr witzig. Und der letzte Satz darin war eine Frage mit yes/no?. Ein richtig erfrischender Lichtblick in meinem Leben, sonst hätte ich wohl nicht so reagiert.

Wann hattest du den ersten realen Kontakt mit Taz?

Den ersten Kontakt hatten wir mehr oder weniger aus einem Zufall heraus. Im Mai vergangenen Jahres habe ich einen Freund von mir in New York besucht, und plötzlich kam mir in den Sinn, dass dieser E-mail-Brieffreund von mir gar nicht so weit weg von New York wohnt. Ich hab kurz vor meiner Abreise also Taz gemailt und erwähnt, dass ich nach New York fahren würde, und ihn gefragt, was er zu dieser Idee meine, uns dort zu treffen. Ihm gefiel die Idee, und als ich dann in New York war, habe ich ihn angerufen.

Unsere E-mail-Freundschaft war bis dahin eine sehr ehrliche und vor allem eine platonische gewesen, und wir hatten beide nicht damit gerechnet, dass wir uns je sehen würden – wir sind in völlig verschiedenen Ecken der Welt zu Hause. Wir hatten zwar über all die Monate des Mailens hinweg eine erstaunlich tiefe Freundschaft entwickelt, und ich hatte ziemlich schnell das Gefühl gehabt, in ihm einen Seelenverwandten gefunden zu haben. Von unseren jeweiligen Leben hatten wir jedoch in stillem Einverständnis die «technischen Details» immer ausgelassen. Wir wussten voneinander weder die Nachnamen noch die Adressen, nicht die Größe oder das Gewicht. Wir hatten keine Fotos voneinander gesehen, und wenn wir uns Tapes – via SnailMail, also der regulären Post – geschickt haben, dann immer an Adressen von Freunden. Weil es Psychopathen immer und überall gibt.

Als ich in der Menschenmenge an unserem Treffpunkt stand, tat sich für einen kurzen, luziden Moment alles auf, und ich wusste, dieser Mann dort drüben musste es sein. Er war es dann tatsächlich. Und wie sich später herausstellte, hatte er genau dieses Flash auch gehabt, diese hundertprozentige Sicherheit.

Per E-mail

13

zum Happy End

Anja Krönert

Warst du in der Zeit des Mailens nie ein bisschen verliebt in Taz oder versucht, es zu werden?

«Ein bisschen verliebt» bin ich in alle Menschen, die mir gefallen, mit denen ich viele Dinge gemeinsam habe, mit denen mich gemeinsame und/oder schöne Erinnerungen verbinden. Von dem her war ich nicht «verliebt» in Taz, bevor ich ihn nicht wirklich, von Angesicht zu Angesicht, kannte.

Ich war aufgeregt und ein wenig nervös, als ich die erste «richtige» Post von ihm bekam: ein Tape mit Musik von ihm, die er liebt und für mich zusammengestellt hatte.

Ich habe mir manchmal überlegt, was er wohl jetzt sagen würde, wenn er hier wäre, oder dass ich das, was mir gerade in dem Moment passierte, unbedingt Taz erzählen wollte.

Aber verliebt, nein, ich glaube, das war ich damals noch nicht.

Wie oft habt ihr euch denn früher gemailt, und wie gestaltet ihr jetzt den Kontakt?

Früher ein paar Mal pro Woche, manchmal täglich, als er mir von der Uni aus mailen konnte. Momentan hat er aber sein Studium auf Eis gelegt, damit er Vollzeit arbeiten kann und so schnell als möglich genügend Geld für London zusammen hat.

Zu Hause besitzt er keinen PC, darum geht er manchmal an ein öffentliches Terminal, dann habe ich plötzlich Mails von ihm in der Inbox, das ist dann wunderschön!

Aber meistens schreiben wir uns jetzt Briefe, telefonieren sehr häufig, und gerade gestern haben wir uns Online getroffen und gepocht. Meine Telefonrechnung... kannst dir wohl vorstellen...

Anja Krönert ist freie Journalistin und Sozialgeographin. Sie lebt in Thalwil.

Anmerkung der Redaktion: Nina und Taz ziehen diesen Sommer definitiv zusammen, nein, nicht nach London, sondern nach San Francisco.